

Auer Tageblatt

Anzeiger für das Erzgebirge

mit der wöchentlichen Unterhaltungsbeilage: Auer Sonntagsblatt.

Sprechstunde der Redaktion mit Ausnahme der Sonntage nachmittags 4-5 Uhr. — Telegramm-Adresse: Tageblatt Erzgebirge. Postsparkasse 23. Für unverlangt eingesandte Manuskripte kann Gewähr nicht geleistet werden.

Das Auer Tageblatt wird am Montag den 1. November 1916 um 7 Uhr abends herausgegeben. Bei den Abonnenten wird es am Montag den 1. November 1916 um 7 Uhr abends zugestellt. Bei den Einzelkäufern wird es am Montag den 1. November 1916 um 7 Uhr abends zugestellt. Bei den Einzelkäufern wird es am Montag den 1. November 1916 um 7 Uhr abends zugestellt.

Nr. 256.

Freitag, den 3. November 1916.

11. Jahrgang.

Außergewöhnlich hohe Verluste der Russen.

Die Verfolgungsschlacht in der Dobrußtscha. — Die Ankunft von U-Deutschland in Amerika bestätigt. — Vorstoß leichter deutscher See- streitkräfte gegen die Handelsstraße Themse-Holland. — Abwehr italienischer Massenstürme, über 1000 Italiener gefangen genommen, sieben italienische Brigaden im Wippachtale, acht Divisionen auf der Karsthochfläche abgewiesen.

Die Verfolgungsschlacht in der Dobrußtscha.

Mit ungeheurer Kraft und Raschheit setzten die Bulgaren, Türken und Deutschen unter Madensens Führung die Verfolgung der geschlagenen russisch-rumänischen Verbände fort. Schon haben die Verfolger die Linie Ostrow-Tucurova-Clava-Cerchea-Babadag erreicht und stehen somit knapp 40 Kilometer südlich von Braila und der Donau. Nach dem Fall von Cernavoda warfen die Verfolger den stehenden Feind in ungefühltem Nachdrängen bis südlich Harsova-Curugea-Sarl-Chiol zurück. Am 26. wurden bis zum 25. Oktober 15 Offiziere und 771 Mann gefangen und erbeuteten 15 Maschinengewehre. Am 26. wurde die Pontonbrücke bei Harsova vernichtet. Schon in den nächsten drei Tagen trieben sie den Gegner abermals 10 Kilometer nach Norden, wobei sie ihm 800 Gefangene und sieben Kanonen, sowie große Mengen von Munition und Train abnahmen. Mit Harsova ist der größte Donauhafen zwischen Braila und Cernavoda in die Hände der Verfolger gefallen. Die stehende russisch-rumänische Armee kann nach Schub von Reserven, Munition und Verpflegung nur noch über die Straße Tulcea-Babadag und auf dem stark gewundenen rechten Donauarm von Braila her erhalten, wo sich indessen leistungsfähige Hafenschliffe befinden. Sie steht eingekesselt zwischen den 20 Kilometer breiten Sumpfbüden südlich Braila, dem weiten Sumpfgürtel der Donau, Braila-Tulcea im Norden, während sie im Osten durch das sumpfige Donauebenthal und das Küstenfelsen-Gebiet vom Schwarzen Meer abgeschnitten ist. Unter dem ständigen Druck eines rasch und nahe nachdrängenden Verfolgers ist eine Sammlung und Neugruppierung der geschlagenen Rumänen und Russen sehr schwierig. Es bleibt daher fraglich, ob von Tulcea und Braila her rasch genügende Kräfte in die Dobrußtscha-Sack geworfen werden können, um die Aufnahme der stehenden Verbände in einer neuen Verteidigungsstellung zu sichern.

Verteidigung der nördlichen Dobrußtscha?

Der Corriere della Sera meldet aus Petersburg, die Rumänen hätten sich im letzten Augenblick doch noch zur Verteidigung des nördlichen Dobrußtscha-Gebietes entschlossen, um den wichtigen Donauweg und die Verbindung zwischen Galatz und Reni aufrechterhalten zu können.

Die Lage an der siebenbürgischen Front.

Der Züricher Tagesanzeiger schreibt zu den rumänischen Heeresberichten von angeblichen Erfolgen längs der siebenbürgischen Front: Rumänische Erfolge sind bisher durch Frontverschiebungen in keiner Weise sichtbar zum Ausdruck gelangt. Tatsache ist dagegen, daß die deutschen und österreichischen Truppen durchwegs auf rumänischem Boden stehen. Nur die Kämpfe sind hartnäckiger geworden.

Starke Trupperverschiebungen an der russisch-rumänischen Grenze.

Das Journal des Balkans, das jetzt in Odessa erscheint, meldet, daß der Personenzugverkehr von Rußland nach Rumänien in der Nacht zum Donnerstag wegen großer Trupperverschiebungen eingestellt wurde. Wie verlautet, steht in dieser Gegend eine böllige Einstellung des Personenzugverkehrs bevor.

Rumänien braucht Soldaten.

Die Adm. Ztg. berichtet: Der Schweizer Pressekorrespondent meldet: Wie in Odessa angekommenen Reisende berichten, soll die rumänische Regierung die Angehörigen der Verbündeten Staaten aufgefordert haben, entweder in die rumänische Armee einzutreten oder unverzüglich die Heimat zurückzuführen. Zuwiderhandelnde werden mit Strafen bedroht.

Der Umschwung in Griechenland.

In England scheint die Abhaltung des Herrn Ventos, einigen Pressestimmen nach zu urteilen, starres Stauen, unternimmt mit etwas peinlichen Gefühlen, erregt zu haben. Man empfindet es offenbar nicht gerade als sehr charaktervoll, daß man Ventos, den man ursprünglich als den krusenen Vertreter der Bierverbandsinteressen auf den Schild gehoben hatte, und den man noch bis in die letzten Tage gegen den König gewissermaßen als gleichberechtigte Persönlichkeit ausstufte, nun plötzlich ohne Rang

Der amtliche Kriegsbericht von heute

(Amtlich). Großes Hauptquartier, 8. Nov. vorm.

Westlicher Kriegsschauplatz. Die Kampftätigkeit hielt sich im allgemeinen in mächtigen Grenzen.

In einzelnen Abschnitten des Sommegebietes starke Artilleriefeuer. Die von uns genommenen Häuser von Sailly gingen gestern früh im Nahkampf wieder verloren. Feindliche Vorkräfte östlich von Guedecourt und gegen den Nordteil des St. Pierre-Wald sind geschleift. Das französische Feuer auf die Feste Baug staut gegen Abend ab.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generals Prinzen Leopold von Bayern.

Außergewöhnlich hohe Verluste erlitten die Russen bei ihren bis zu sieben Malen wiederholten vergeblichen Versuchen, und die am 30. Oktober gestürzte Stellung westlich von Jotm. Kraunofle (links der Karajowla) wieder zu entreißen.

Front des Generals der Kavallerie Erzherzog Karl.

An der Stebenbürgischen Südfont wurden rumänische Angriffe durch Feuer oder im Bajonettkampf abgeschlagen. Südwestlich Predeal und südöstlich des Rosten-Turms-Passes stehen wir nach, nahmen über 350 Rumänen gefangen.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Wichtigere Ereignisse von besonderer Bedeutung.

Der erste Generalquartiermeister Ludendorff.

und Klang fallen läßt und Frieden mit dem König macht. Das Unbehagen in der öffentlichen Meinung Englands ist anscheinend um so größer, als Lord Cecil im englischen Unterhaus, so gar nichts zu sagen wußte, um die Erregung zu beschwichtigen, vielmehr den Eindruck erweckte, als ob die englische Regierung sich tatsächlich eines jämmerlichen Umfalle schuldig gemacht oder völlig kopflos gehandelt habe. Uns kann es gleichgültig sein, wie die englischen Regierungsmänner sich aus der immerhin etwas sehr blamablen Sache herauswinden werden. Und auch die sehr nahe liegende Annahme, daß Herr Ventos es ist, der nun einmal die englische Lücke am eigenen Leibe erfährt, kann uns in Ansehung der moralischen Qualitäten dieser Persönlichkeit völlig kalt lassen.

Zum Vorstoß unserer Torpedoboote.

Kein deutsches Torpedoboot beschädigt!

(Amtlich aus Berlin). Auf eine Anfrage im Unterhaus über den Vorstoß unserer Torpedobootsflottilien in den englischen Kanal in der Nacht vom 26. zum 27. Oktober hat der englische Marineminister Balfour erwidert, die deutsche Mitteilung, daß kein Zerstörer verloren gegangen sei, sei falsch. Deutsche Zerstörer seien von englischer Artilleriefeuer getroffen worden, es werde aber nicht behauptet, daß sie durch unser Feuer versenkt worden seien. Nach den bei der Admiralität eingegangenen Mitteilungen seien dagegen zwei deutsche Zerstörer auf Minen in den ausgelegten Netzen gestochen, in die Luft geschoßen und wahrscheinlich gesunken.

Es wird hiermit nochmals amtlich festgestellt, daß sämtliche deutschen Torpedoboote, welche an der Unternehmung in dem englischen Kanal teilgenommen haben, zurückgekehrt sind. Es ist keines der Boote, weder durch Artilleriefeuer, noch durch Minen, beschädigt worden. Von den durch unsere Torpedoboote versenkten feindlichen Wachfahrzeugen hat der englische Marineminister, nachdem der englische amtliche Bericht sie zunächst überhaupt nicht erwähnt hatte, jetzt sechs zugegeben. Die von uns gemeldete Zahl 11 ist, wie aus den nochmals eingehend geprüften Meldungen unserer Boote hervorgeht, noch sehr niedrig geblieben. Von einem Zerstörer unseres Torpedoboote kann keine Rede sein, da überhaupt keine englischen Streitkräfte vorhanden waren, welche dies hätte

ten tun können. Die wenigen Zerstörer, welche sich getrennt, wurden teilweise so überraschend abgeschossen, daß sie keinen Schuß erwidern konnten. Der Rest wurde sich schleunigst durch die Flucht.

Die Deutschland in Amerika.

Aus New-London (Connecticut) meldet der Vertreter des W. L. B.: Das deutsche Handelsunterseeboot Deutschland ist Mittwoch früh hier eingetroffen. (W. L. B.).

Die Ladung der Deutschland.

Das Reutersche Bureau meldet aus Washington: Die Zollbehörden aus New-London berichten, daß sich an Bord der Deutschland keine Waffen und Munition befinden. Es ist Befehl erteilt worden, die Deutschland als Handelschiff zu behandeln. Die Ladung besteht aus 750 Tonnen Farbstoffen, Arzneien und Chemikalien.

Postbeförderung durch Handels-U-Boote.

Das Reutersche Bureau meldet aus Washington: Graf Bernstorff hat den Vorschlag unterbreitet, die Post zwischen den Vereinigten Staaten und Deutschland durch Handels-U-Boote befördern zu lassen. Ein Beamter des Postdepartements erklärte, die Postbehörde sei bereit, diesen Vorschlag anzunehmen, aber ein endgültiger Beschluß sei noch nicht gefaßt worden.

Der Kreuzerriegel unserer U-Boote.

Klopps meldet: Der dänische Schoner Doris von Thurce, mit Grubenblizern auf der Fahrt von Frederikstadt nach West-Hartlepool, ist bei Saltcar aufgelaufen. Der norwegische Dampfer Buenos Aires nach Rotterdam, ist in den Downs vor Anker gegangen. Er hat Schaden und kann ohne Hilfe nicht nach Rotterdam gelangen. — (Meldung des Reuterschen Bureaus). Der griechische Dampfer Kili Jalis wurde von einem Unterseeboot an derselben Stelle wie die Angeliki versenkt. — (Meldung des Reuterschen Bureaus). Der englische Dampfer Rio Brachy ist versenkt worden. — Die norwegischen Dampfer Ca werloch und Rapp sind versenkt worden. Die Besatzungen wurden gerettet.

Die Tätigkeit der Unterseeboote im Schwarzen Meer.

Die Petersburger Wjedomosti meldet aus Odessa: Infolge außergewöhnlicher Zunahme der Tauchbootsgefahr im Schwarzen Meer hat die russische Handelsflotte ihre Fahrten größtenteils eingestellt.

Warum Fort Vaux geräumt wurde.

Der Berliner Total-Anzeiger schreibt: Die im gestrigen Generalstabsbericht mitgeteilte Räumung des Forts Vaux überrascht uns nicht. Am Abend des 1. November wurde und von zuständiger militärischer Stelle mitgeteilt, daß dieses Fort in der Nacht vom 1. zum 2. November planmäßig geräumt wurde. Damit ist die Freiwilligkeit dieser Unternehmung über jeden Zweifel hinaus festgestellt. Die militärisch-taktischen Gründe dafür sind einleuchtend. Fort Douaumont und Fort Vaux spielten im Kampfe um Verdun solange eine Rolle, als sie mit voller Kraft als Forts in französischem Besitz waren. Zur Bahmlage der Festung Verdun mußten sie deshalb unerschütterlich gemacht werden. Das ist geschehen. Die beiden Forts sind ihrer Kampfmittel beraubt und zum größten Teil auch zerstört. Unter diesen Verhältnissen bildeten sie in unserem Besitz vortreffliche Zielpunkte für die französische Artillerie. Nachdem das Gelände, in dem das ehemalige Fort Douaumont liegt, in französischem Besitz übergegangen ist, rechtfertigt es die Bedeutung, die dem Fort Vaux gebühren ist, nicht mehr, für die Behauptung dieses Geländebedeutende große Opfer zu bringen. Außerdem ist das Gelände bei Vaux zur Verteidigung nach Westen und Süden ungeeignet. Das dürfte ungefähr die Gründe für die Aufgabe des Forts und für die Zurücklegung unserer Kampflinie in eine weniger dem feindlichen Feuer ausgesetzte günstigere Linie sein. Wir stellen diese Tatsachen fest, um eine falsche Einschätzung dieser Unternehmung vorzubeugen und den vorläufigen Jubel der Franzosen über diesen Sieg auf das rechte Maß zurückzuführen.

Heftiges deutsches Feuer gegen Douaumont.

Saut schweizerischen Blättermeldungen aus Paris lautet das deutsche Artilleriefeuer in der Gegend von